

DER WANDERER

POSTILLE ZUM GESCHEHEN IN DEN NIVESHENLANDEN

AUSGABE 18, RONDRÄ 1031 BF
2. MOND IM JAHR GARJOUANS

Inhalte dieser Ausgabe

Aus der Redaktion S.1

-Eine Hochzeit in Anaavi
-Die Kämpfer kehren heim

Riva und die Golfküste S.1

-Gefangene der Zurbaranier befreit
-Neubeginn für die Kangerluk

Die Lande Nagrachs S.5

-Ins Kalte Herz Glorantias – Teil IV

An Oblomon und Frisund S.3

Impressum S.7

Aus der Redaktion

Werte Leser, die vergangenen sechs Götterläufe waren eine turbulente Zeit. Aus der Idee, das Niveshenland nicht länger aus der vielfältigen aventurischen Presselandschaft auszuschließen, entstand nach einiger Vorarbeit Der Wanderer. Siebzehn Ausgaben lang berichteten wir aus dem Hohen Norden, nicht immer regelmäßig, aber stets kompetent. In der gegenwärtigen Zeit des Friedens, die endlich angebrochen ist, wenden wir vom Wanderer uns neuen Projekten zu. Fortan werden meine Mitarbeiter und ich unsere Arbeit in den Dienst der Festumer Flagge stellen. Die Geschichte des Wanderers ist zu einem Ende gekommen. Die der Niveshenlande wird weiter geschrieben werden, auch von uns, an anderer Stelle. Allen treuen Freunden des Wanderers gilt mein größter Dank!

Gorki Tannhauser

RIVA UND DIE GOLFKÜSTE

Gefangene der Zurbaranier befreit

Kosjuk und Umgebung, im Peraine 1030

Das schauerliche Erlebnis eines Jägers in den Ruinen Nirjakunas (siehe Ausgabe 7) war der erste Hinweis auf die Untaten eines Geheimbundes, der im letzten Götterlauf seine volle Kraft entfesselte. Seit dem Überfall auf Kosjuk war ihr Name weithin gefürchtet: die Zurbaranier, selbsternannte Erben des Frigorner Chimärologen. Mit seinen unheiligen Kreaturen gewann der Bund aus Magiern und Kultisten einigen

Einfluss in den Dörfern zwischen Golf von Riva und Frisund. Nachdem der Schrecken Glorantias uns kaum mehr plagte, war hier eine neue, große Gefahr im Entstehen begriffen.

Zwei Unternehmungen scheiterten. Weder die freiwillige Schar aus Caamajuk noch die Truppe aus Riva kehrte vom vermuteten Versteck der Zurbaranier zurück. In dieser

verzweifelten Lage heuerten die Koskjuker eine buntgemischte Truppe Reisender an, die selbst in der Magie bewandert war. Die Angeworbenen forderten nicht viel Gold, es war Ruhm, nach dem sie strebten. Sorgenlos schienen diese Abenteurer, als sie Richtung Nirjakuna auszogen.

Die Hoffnung, dass dieses Mal endlich jemand die Begegnung mit den Zurbaraniern überleben würde, war nicht vergebens. Nach einer Woche kehrten die Abenteurer nach Koskjuk zurück, und mit ihnen vier der Männer und Frauen aus Caamajuk und Riva, die in Gefangenschaft überlebt hatten. Groß war da die Freude, bevor die Schar überhaupt dazu kam, von ihren Taten zu berichten.

Folgendes erzählte die Gruppe von ihrem Abenteurer: Nach einiger Spurensuche in Nirjakuna waren sie zu einer Hügelformation gelangt, die sich bald als Versteck der Zurbaranier herausstellte. Inmitten des zerklüfteten und mit Höhlen durchsetzten Geländes lauerten viele Fallen und Chimären, die ihnen schwer zusetzten. Kultisten begegneten ihnen zunächst keine, erst am zweiten Tag in den Hügeln gelang es, einen Akoluthen des Bundes zu fangen.

Neubeginn für die Kangerluk

Nivesenland, im Rahja 1030

Im Aufstand von Paavi beehrten die Nivesen vom Stamm der Lieska-Kangerluk gegen die Eiskönigin auf. Viele von ihnen starben in den verzweifelten Kämpfen gegen Gloranas Schergen, die ihre verkommenen Vorstellungen von Ordnung und Herrschaft jahrelang an den Kangerluk ausgelebt hatten. Als sie schließlich die Aufständischen überwältigten, übten sie ihre Siegerjustiz in äußerster Brutalität und Perversion aus. Die verbliebenen Nivesen und auch andere Bewohner Paavis mussten in den auf die Niederschlagung folgenden Wochen schwerste Repressalien über sich ergehen lassen. Ihre fast hundertjährige Geschichte in Paavi schien an ihrem Ende angelangt.

Ein Verhör brachte zutage, wo der Rest seinen Unterschlupf besaß. Schnell dorthin geeilt, warteten auf die Abenteurer weitere Herausforderungen. Denn inmitten eines Höhlensystems stießen sie auf eine unfertige Kreatur, die von der Statur einem Bären gleich war, aber zu fliegen vermochte. Diesen Gegner überwunden, kamen sie hinter das Geheimnis der Zurbaranier: mehrere Fläschchen einer Tinktur, die wohl dazu diente, Chimären von höchster Form zu schaffen. Auf ihrem Rückweg stießen sie nicht nur auf die Gefangenen, sondern auch auf eine Überzahl an Kultisten, die aber ohne ihre stärkste Kreation nach kurzem Kampf die Flucht antreten mussten.

Wenn auch die Gefahr durch die Zurbaranier weiterhin besteht, so hat dieser üble Kult doch enorm an Schlagkraft verloren. Dafür gedankt sei den Abenteurer, die sich fortan zurecht *Helden von Koskjuk* nennen dürfen! Ihr Mut dient auch der Jugend des Ortes als Vorbild. Auf eigene Faust will sie nun den Kultisten ein endgültiges Ende bereiten. Um aber nicht achtlos ihr Leben aufs Spiel zu setzen, werden sie warten, bis sie über magische Unterstützung verfügen, die ihnen schon aus anderen Dörfern zugesichert wurde.

Aber auch die Nivesen, denen die Flucht gelungen war, erlitten auf ihrem Weg durch die Eiswüste Gloranas schwere Opfer. Nur die Hälfte schaffte es bis in die freien Gebiete, dem Tod meist näher als dem Leben. Zunächst bot ihnen der Ort Gordask eine Zuflucht. Es war Dermot von Paavi, einer der Rädelsführer des Aufstandes und legitimer Erbe Paavis, der aufgrund seiner Beziehungen Hilfe organisieren konnte.

Inzwischen sind drei Götterläufe vergangen, und endlich gibt es wieder Hoffnung für den versprengten Stamm der Kangerluk. Ausgerechnet Geldana, die verhasste Buhle Gloranas, verkündete eine Amnestie für alle

gefangenen Nivesen und ließ sie innerhalb von wenigen Tagen aus den Eiskavernen des Schneepalasts frei. Mit der gleichen Order verbannte sie mehrere Söldner, die zum Ende des Aufstandes hin ein Massaker an zwei Familien der Kangerluk angerichtet hatten. Diese 'Geste der Verständigung' wurde von Seiten der Kangerluk zurecht misstrauisch aufgenommen, aber doch überwiegend als Zeichen dafür gesehen, dass die bisherige Politik der Unterdrückung großer Teile der Bevölkerung nicht aufrecht zu erhalten ist.

Am anderen Ende des Nivesenland haben inzwischen viele der geflohenen Kangerluk-Nivesen in einer neuen Sippe zusammen

gefunden, ohne sich einen anderen Namen zu geben. Halbnomadisch leben sie an der Küste der Bernsteinbucht und pflegen Kontakte zu den Nivesen der Region, die ihre Kenntnisse im Walfang dankend annahmen und ihnen Unterstützung zukommen ließen. Auch wenn Paavi für sie fern ist, wollen sie eines Tages in die Stadt zurückkehren. »Wir hatten keine Wahl, die grausamen Methoden der Königin zwangen uns zur Flucht, die wir immer zu vermeiden gesucht hatten. Denn Paavi ist, wo unsere Seele zuhause ist. Wenn unser Volk wieder in Freiheit leben kann und nicht mehr das verdorbene Eis fürchten muss, werden wir den Weg zurück antreten«, so die Worte des jungen Lahti Numako.

AN OBLOMON UND FRISUND

Eine Hochzeit in Anaavi

Anaavi, im Rahja 1030

In unseren ersten Ausgaben berichteten wir mehrmals von Narjuko und seiner verwegenen Kämpferschar, die über Jahre gegen die Schergen Gloranas focht. Im Herbst 1029 war dieser Bund von Menschen und Elfen zerbrochen, nachdem eine Niederlage am Frisund das Leben Unbewaffneter gekostet hatte. Damals zog auch die Magierin Narisha, eine enge Freundin Narjukos, zurück in ihre aranische Heimat. Zumindest schien es so.

Denn nur ein halbes Jahr später weilte sie wieder in Anaavi, nachdem ihre Reise Narisha eines klar gemacht hatte: das Nivesenland war ihre neue Heimat geworden. Narjuko zeigte sich über ihre Rückkehr mehr als nur erleichtert. Er bereitete ihr ein großes Fest und ging auf Jagd für sie, um seine Zuneigung zu beweisen. Rangild und Rissa waren auf seiner Seite. Die beiden sich Liebenden fanden nach vielen gemeinsamen Abenteuern endlich zueinander. All die Zeit, die vom Kampf geprägt gewesen war, hatte ihnen keine Zeit für Gefühle gelassen. Nun war diese Last von ihnen abgefallen, und sie vermochten der Liebe zu huldigen.

Nach einem gemeinsamen Götterlauf waren beide im Frühling 1030 bereit, den nächsten Schritt zu gehen. Narjuko und Narisha gaben die Absicht bekannt, zu heiraten, und luden nicht nur die ehemaligen Gefährten aus der Zeit des gemeinsamen Kampfes ein, sondern auch andere Freunde und Bekannte aus dem ganzen Nivesenland.

Im Rahjamond waren die vielen Gäste endlich in Anaavi versammelt, wohl fünfzig an der Zahl, Nivesen, Norbarden, Mittelländer und Elfen. Aus Riva war eine Priesterin der Travia angereist, was dem Wunsch Narishas entsprach. Es sollte aber nicht nur die Hochzeit stattfinden, sondern auch vergangenen Tagen gedacht werden, denen des Glücks und denen der Trauer. Daher verging die Vorbereitung und der erste Tag in einer ruhigen, besinnlichen Atmosphäre. Erst am Abend, nach vielen Gesprächen voller Erinnerungen, fand bei heiterer Musik der Übergang zum Zeremoniell der Hochzeit statt. Am nächsten Tag war alles bereit für die Vermählung. Narjuko beharrte darauf, streng den nivesischen Bräuchen zu folgen und mehrere Prüfungen über sich ergehen

zu lassen, die seine Liebe zur Braut beweisen sollten. Für große Heiterkeit sorgte seine Rezitation nivesischer Lyrik, bei der er mit Absicht auf die Geschichte der *Zwei Nächte am Blauen See* vortrug, die sich durch ihren Humor auszeichnet. Bisher war er dafür bekannt gewesen, nur traurige Dichtung zu rezitieren. So fand der Wandel seiner Gemütslage in dieser Wahl einen passenden Ausdruck. Das gewebte Zeichen der neuen Familie brachte er in Ermangelung einer Jurte an der Tür des gemeinsamen Hauses an. Narisha hingegen verzichtete auf aranische Hochzeitsbräuche, denn sie hatte sich endgültig vom Süden verabschiedet.

Als der Tradition schließlich Genüge getan war, trat das Paar zusammen vor den hölzernen Altar in der Dorfmitte, wo die Traviapriesterin und eine Kaskju ihnen den Segen der Götter gaben. Mit einem langen Kuss besiegelten Narjuko und Narisha ihren

Die Kämpfer kehren heim

Riva und Nysjunen, im Ingerimm 1030

Nach gemeinsamen Verhandlungen des Stadtrates von Riva, des Stoorrebrant-Kollegs und des bornischen Marschallamtes wurde beschlossen, die im gemeinsamen Sold stehenden Krieger aus Nysjunen abzuführen. Der Ort am Frisund war acht Götterläufe lang die Speerspitze der freien Lande am Rande der dämonischen Eiswüste. Bran Folgor, Sprecher des Stadtrates, erklärte dazu: »Unser ambitioniertes Projekt, direkt im Schatten Glorianas eine permanente militärische Präsenz zu errichten und fortwährend zu unterstützen, war von größter Wichtigkeit und kann als Erfolg gewertet werden. Auch Nysjunen ist es zu verdanken, dass die Bedrohung durch Glorania eingedämmt werden konnte. Sosehr gar, dass wir inzwischen guten Gewissens davon ausgehen können, dass eine Eroberung der westlichen Nivesenlande durch Glorania unmöglich geworden ist. Nicht nur aufgrund der zurückgehenden Zahl von Überfällen durch Schergen des

Ehebund. Der Jubel fand kein Halten, selbst die Elfen bekundeten laut ihre Zustimmung. Es folgte eine ausgelassene Feier, bei der reichlich getanzt und gesungen wurde, bis das Ehepaar sich in sein Haus zurückzog, um sich dem Liebesspiel hinzugeben.

Die Hochzeit steht für einen Neubeginn im Leben der Freiheitskämpfer von Anaavi. Narjuko und seine Getreuen sind deutlich gezeichnet von dem langen Weg, den sie gehen mussten. Dass er ein Ende fand, haben sie nicht bereut, denn sie trugen ihren Teil dazu bei, dem dämonischen Übel Einhalt zu gebieten. Einige, die nicht in ihr altes Leben zurückkehren wollten, haben sich Dermot in Gordask angeschlossen. Und wiewohl die Eiskönigin weiter über die östlichen Steppen herrscht, ist doch von ihrem unheiligen Wirken in den letzten zwei Jahren deutlich weniger zu spüren gewesen, selbst in Paavi. Zurecht dürfen wir auf ein besseres Morgen hoffen.

Regimes sind wir zu diesem Schluss gelangt. Vielmehr konnten unsere Informanten in Paavi bestätigen, dass die Dämonenbündler zu keiner koordinierten Aktion mehr in der Lage sind, nachdem sie in den letzten Götterläufen in mehreren Kämpfen hohe Verluste erleiden mussten. Mein Dank gilt allen Menschen in Nysjunen für die Unterstützung, die wir im Kampf gegen Glorania erfahren haben. Den Veteranen wollen wir eine Heimkehr bereiten, wie sie Helden gebührt.«

In Nysjunen selber fielen die Reaktionen auf die Entscheidung gemischt aus. Erleichterung überwog bei den Kämpfern, Geweihten und Magier, die aus Riva stammen. Denn viele von ihnen waren schon seit mehreren Götterläufen in der kleinen Festung Firunstreu stationiert, inmitten einer fremden Umgebung, die kaum Gelegenheiten zur Kurzweil bot. Noch zwei Monde wird Radolf Kerbanger und seine

Truppe vor Ort verbleiben und dann zurück nach Riva ziehen. An ihrer Stelle wird eine zivile Mission eingerichtet. Die einzige verbleibende Bewachung wird dann von den freiwilligen Kämpfern gestellt werden, die aus vielen Ecken Nordaventuriens nach Nysjunen reisten. Die meisten von ihnen beschlossen, auch weiterhin vor Ort zu bleiben, da ihnen der Kampf gegen Glorania eine Gewissensangelegenheit ist. Aber auch von den Freiwilligen kehren einige in ihre Heimat zurück, so eine kleine Gruppe

Weidener, die schon länger ihre Abreise vorbereitet hatte. Ihr Anführer Litward von Vallarin erklärte, dass sie der Glaube nach Norden führte: »Es war unsere Pflicht gegenüber Firun, gegen seinen dämonischen Widersacher zu streiten. Und das taten wir. Inzwischen aber überwiegt der Wunsch, unsere Familien, unser Land wieder zu sehen. Die Nachricht aus Riva hat unseren Beschluss entgültig gemacht und uns mit Stolz erfüllt, denn sie zeigt, dass dieser Kampf nicht umsonst war.«

Die Lande Nagrachs

Ins Kalte Herz Glorantias – Teil IV

Zurück in der Eiswüste. Gefesselt sitze ich auf dem Eissegler, bewacht von der vierköpfigen Mannschaft. Anders als die wortkargen Wachen in Pekkaani scheinen sie mir wie menschliche Wesen, Halunken zwar, aber einigermaßen umgänglich. Sie trinken viel, reißen derbe Späße und vertreiben sich die Zeit mit Kartenspielen in der windgeschützten Kabine. Nach dem Essen bieten mir ein paar Reste Fleisch an, die ich annehme. Auf meine Frage, wohin es geht, sagt ihr Anführer: »Unsere Order ist es, dich bei der Kommandantur in Paavi abzuliefern. Keine schöne Aussicht. Die meisten, die wir dahin bringen, kommen nicht zurück. Mach dich auf was gefasst.« Dort soll ich Geldana treffen? Mir schwant Übles. Wundern tut es mich nicht, schließlich ist sie eine Tochter Dermots, da reicht ein falsches Wort, und sie landet im Gefängnis.

Im Laufe des Tages werde ich einiger erschreckender Phänomene ansichtig, wie sie nur in Glorania zu finden sind. Sie mit meinem Verstand zu erfassen ist nicht einfach, denn ER vermag deine Gedanken zu manipulieren. Bisweilen scheint es mir, als dass vor meinen Augen alles für einen Moment erstarrt, um dann in tausend kleine Splitter zu zerspringen. Das wird mir bewusst, als eine leibhaftige Kreatur der Verdammnis unseren Weg kreuzt. Wie ein schwarzes Wiesel erscheint der Daimon

äußerlich, Thalon wird er gerufen, wie ich mitbekomme. Während wir an ihm vorbeifahren, scheint die Zeit zu gefrieren. Einen kurzem Moment nur sehe ich ihn von nahe, und doch zieht er sich mit erschreckender Langsamkeit hin. Ernüchert sehe ich davon ab, weiter in die Ödnis zu schauen, und versuche etwas zu schlafen.

Der Morgen graut, als etwas den Eissegler durchschüttelt und mich weckt. Unbeeindruckt stehen die anderen herum, und erst langsam wird mir deutlich, was geschieht. Wir reiten auf einer Welle aus Eis. Etwas ist in ihr versteckt, eine daimonische Seele vielleicht, denn sie windet sich unnatürlich und speit schwarze Klumpen aus. Mit wahnwitziger Geschwindigkeit trägt sie das Gefährt über das Land. Mir wird zunehmend übel.

Irgendwann gegen Nachmittag, während ich auf einer Pritsche liege und versuche, mich nicht zu übergeben, hält der Eisschlitten plötzlich an. Interessiert schaue ich auf, und was ich sehe, verschlägt mir sprichwörtlich den Atem. Wir sind uns am Rande einer Schlucht. An sich wäre das nichts besonderes. Hier aber handelt es sich um einen Wall aus Eis, auf dessen höchstem Punkt wir uns gerade befinden. Wenige Schritt entfernt fällt er etwa 50 Schritt in die Tiefe ab. Er umschließt die Letta-Niederung bis zum Horizont. Wenn mich meine

Wahrnehmung nicht trügt, ist somit das ganze ehemalige Herzogtum derzeit von dieser für Menschen unüberwindlichen Mauer umschlossen. In der Ferne entdecke ich den Ort Eestiva. Seine Umgebung ist zum Teil frei von der dämonischen Eisdecke.

Um in das nunmehr gloranische Kernland zu gelangen, bedient sich die Mannschaft eines Paktierers, der nach einiger Zeit erscheint. Dass er seine Seele an die Dämonen verkauft hat ist eindeutig, seine blaue Hautfarbe und sein unnatürlicher Gang verraten es. Er stellt sich an die Spitze des Eisschlittens, macht einige krude Bewegungen, spricht unverständliche Worte, und die Schneedecke beginnt in das Tal herabzusinken. Es sind nur einige Augenblicke, schon ist das Schauspiel vorbei. Ich spüre, dass es hier unten deutlich weniger kalt ist, wenn auch noch immer unter dem Gefrierpunkt. Ein leichter Wind treibt das Gefährt nun Richtung Norden. Eestiva passieren wir ohne Halt. Erst als die Nacht hereinbricht, macht die Mannschaft eine Pause und bringt den Eisschlitten neben einem hässlichen Ziegelgebäude am Fluss zum Stillstand. Der Anführer, dessen Name wohl Torik ist, wie ich mitgehört habe, kommt nochmal zu mir: »Morgen liefern wir dich ab. Ich kann dir nur raten, zu machen was die verlangen. Sonst kann es sein, dass sie dich einfach im Kerker verhungern lassen.« Keine beruhigenden Worte, und so finde ich kaum Schlaf.

Als es wenige Stunden später weitergeht, wächst meine innere Unruhe. Paavi ist nicht mehr fern. Was für eine törichte Entscheidung diese Reise doch war. Kimi ist wohl schon tot. Ich dagegen werde vielleicht leben, aber niemanden finden, der meinen Aufenthalt im kalten Herz Glorantias erträglich machen wird. Wahrscheinlich war es das, was Duryrn beabsichtigte. Und selbst wenn ich Geldana sehe, wird sie im besten Fall gefangen sein, oder eine von diesen gefrorenen Figuren im Palast der Königin, die einst Menschen waren. Vorher hatte ich nichts, wofür ich leben wollte. Jetzt werde

ich hier über kurz oder lang als gebrochener Mann sterben. Viele solcher Gedanken gehen mir durch den Kopf, bis mich endlich ein Ruf aufschreckt. »Mach dich bereit, wir sind da.«

Paavi. Die Stadt, in der ich viele Götterläufe lebte. Damals eher noch ein großes Dorf. Ich erkenne es kaum wieder. Wo einst freie Flächen waren, stehen jetzt einfache Bretterbuden und ein paar große Mietskasernen. Vollkommen ohne jede Ordnung und Ästhetik bilden sie den Rand der Siedlung. An einer Kaschemme muss ich aussteigen, zwei Soldaten nehmen mich in Gewahrsam und führen mich durch die engen Straßen. Das alte Lager der Lieska-Kangerluk ist heruntergekommen, obwohl die Häuser auch hier neu sind. Nivesen sehe ich keine. Selbst in Alt-Paavi ist kaum jemand unterwegs. Die Herzogsburg steht noch, mich aber führen die Soldaten zur Kommandantur, ein großer, mehrstöckiger Bau am Ufer des zugefrorenen Meeres.

Man führt mich in einen Empfangsraum. Meine Fesseln werden gelöst, auf Anweisung nehme ich auf einem Stuhl Platz. Unter Bewachung warte ich einige Minuten. Etwas im Raum kommt mir bekannt vor. Eine Tür geht hinter mir auf, und ich höre eine Stimme. Ihre Stimme. Es ist Geldana. Schnellen Schrittes tritt sie an den Tisch. »Yashrik, du bist es also?« Sie wirkt vital, nicht viel älter als damals, als wir auseinander gingen. Doch obwohl ich auf diesen Moment gehofft habe, fühle ich keine Erleichterung. Etwas stimmt hier nicht. Ich versuche zu antworten, mir kommt nur ein »Geldana« von den Lippen. »Was im Namen der Königin tust du hier? Du hättest nicht kommen sollen.« Und dann fällt es mir endlich auf. Die Wachen haben den Raum verlassen. Ihren Raum. Die Bilder an der Wand, die Möbel, ich kenne sie noch von früher. »Geldana, ich konnte nicht anders. Ich musste Paavi sehen. Und dich. Aber...« Sie unterbricht mich. »Ja, du hast Fragen, ich sehe es dir an. Dieser verdammte Duryrn. Schickt dich ausgerechnet hierher. Du... du hättest nie

herkommen sollen.« Sie streicht sich mit der Hand über den Mund, läuft unruhig zum Fenster. Ich will ihr antworten, aber wieder kommt sie mir zuvor. »Du hättest mich anders in Erinnerung behalten können. Warum hast du nicht mit der Vergangenheit abgeschlossen? Es ist so lange her, soviel ist seitdem geschehen Aber nein, jetzt wirst du mit der Wahrheit leben müssen. Ich bin die Kommandantin von Paavi. Und wenn es Gloranas Wille ist, bald auch Herzogin.«

Das kalte Herz Glorantias. Hier bin ich nun, blicke dem Bösen in die Augen. Es zu fassen fällt mir schwer, mein Verstand sträubt sich gegen die Erkenntnis. Nie hätte ich Geldana Verrat zugetraut. In all der Zeit, die verging, galt ihr weiter meine Liebe.

Aber sie ist es, sie steht hier. Ihre Worte höre ich schon gar nicht mehr. Meine Reise ist zu einem Ende gekommen. Die Realität hat mich eingeholt, auch wenn die Wahrheit bitter ist. Ob ich mit ihr leben kann?

Anmerkung der Redaktion: Nach den in seinem Bericht beschriebenen Ereignissen hielt sich Yashrik noch einen halben Götterlauf in Paavi auf, bevor er während einer Reise nach Bjaldorn floh und schließlich nach Norburg gelangte. Auch Kimi ist inzwischen wieder in den freien Landen, wie ihm die Flucht gelang verriet er nicht. Geldana ist bis zum heutigen Tag Herzogin von Gloranas Gnaden.

Ende

Der Wanderer stellt mit dieser Ausgabe sein Erscheinen ein. Die Redaktion wird zukünftig für die Festumer Flagge schreiben.

Adresse: Am Marktplatz 10, Redaktionshaus *Festumer Flagge*

Verleger: Gorki Tannhauser (Julian Marioulas)

Irdisch:

Der Wanderer ist eine Online-Zeitung, die sich um die Geschehnisse im Nivesenland dreht. Sie ist kostenlos verfügbar unter www.nivesenland.de

Beteiligte Schreiber an dieser Ausgabe: Julian Marioulas (narjuko@nivesenland.de)